

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Der Bezugspreis beträgt vom 1. April ab 1.25 Mark vierteljährlich, durch die Post bezogen 1.54 Mark einschließlich Bestellgeld.

Nummer 40

Dienstag, den 3. April 1916

38. Jahrgang

Zeppelin-Luftschiffe bombardieren England.

Schwere Verluste der Russen. — Gute Fortschritte bei Verdun, 11 Offiziere, 720 Franzosen gefangen.

Amtliche Nachrichten.

Die Heberolle für die Beiträge zur landw. Berufsgenossenschaft liegt von heute ab 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten bei der Stadtkasse offen.

Camberg, den 3. April 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 1. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi wurden englische Handgranatenangriffe abgewiesen. Lebhaftige Minenkämpfe spielten zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab. Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisne-Front unter wirksamem Feuer. In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Unsere Kampfflieger schossen vier französische Flugzeuge, je eins bei Caon und bei Mogeville (in der Woivre) in unseren Linien, je eins bei Viller-sur-Bois und südlich von Hancourt dicht hinter der feindlichen Front ab. — Der französische Flugplatz Rosnay (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Hiernach scheint es, als ob sich der russische Angriff zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen gleich 500 000 Mann, und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichem Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolge erzielt. Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Höchstkommandierenden der Armeen an der Westfront vom 4. (17.) März Nr. 537:

„Rufen der Westfront!

Ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Geschütze und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und, nach dem ihr ihn im Bezirk des Durchbruches bei Molodetschno aufgehalten habt, eure jetzigen Stellungen eingenommen.

Seine Majestät und die Heimat erwarten von euch jetzt eine neue Heldentat: Die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn ihr morgen an diese eure Aufgabe herantretet, so bin ich im Glauben an euren Mut, an eure tiefe Ergebenheit gegen den Feind und an eure heisse Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß ihre eure heilige Pflicht gegen den Feind und die Heimat erfüllen und eure unter dem Joch des Feindes leizenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache!

General-Adjutant: gez. Ewert.

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tag zum andern durch die Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben. Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Seite lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das

sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgeweichte Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlag beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 140 000 Mann berechnet. Richtiger würde die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die „große“ Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern im Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 2. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fay (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung angeführter feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Durch die Beschließung von Beheniville (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Landsleuten erhebliche Verluste; drei Frauen und ein Kind wurden getötet, fünf Männer, vier Frauen und ein Kind sind schwer verletzt. Im Anschluß an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Hancourt in einer Ausdehnung von etwa 1000 Meter vom Feinde gesäubert. Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich des Dorfes Baug gefeiert. Nachdem in diesem Abschnitt das französische Feuer heute gegen Morgen zur größten Kraft gesteigert war, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserem Maschinengewehr- und dem Sperrfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von sehr schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an ungewundenen Gefangenen 11 Offiziere, 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und fünf Maschinengewehre verloren. Die beiderseits sehr lebhaften Flieger-tätigkeit hat zu zahlreichen für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Außer 4 jenseits unserer Front heruntergeholten feindlichen Flugzeugen wurde bei Rollebeke (nordwestlich von Werwica) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das 4. gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Außerdem wurde durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze südwest von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Der mit Truppen stark belegte Ort Dombles-en-Argonne (westlich von Verdun) und der Flugplatz Fontaine (östlich von Belfort) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist allgemein unverändert. An der Front östlich von Baranowitschi war die Befechts-tätigkeit reger als bisher.

Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 3. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Längs der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Forges-Baches zwischen Hancourt und Behincourt in unserer Hand. Südwestlich und südlich der Feste Douaumont stehen unsere Truppen im Kampf um französische Gräben und Stützpunkte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts wesentliches ereignet.

Durch deutsche Flugzeuggeschwader wurden auf die Bahnhöfe Pogorzelsk und Horodzieja an der Strecke nach Minsk, sowie auf die Truppenlager bei Ostrowki (südlich des Mir) Bomben abgeworfen, ebenso durch eins unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Minsk.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Heeres- und Marineluftschiffe haben heute nacht die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste, sowie Dänkirchen angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Neue Luftangriffe auf England.

Berlin, 1. April. (W. I. B. Amtlich.) In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Luftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südküste angegriffen.

Die City von London zwischen London und Towerbrücke, die London-Docks und der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern, sowie Industrie-Anlagen bei Enfield und die Sprengstoff-Fabriken bei Walthamabbe — nördlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurde über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stowmerkal — nordwestlich Harwich — erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr guten Erfolg, wie von unseren Luftschiffen durch die Einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnte.

Trotz überaus heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe bis auf „L 15“ zurückgekehrt. „L 15“ ist nach eigener Meldung angeschossen gewesen und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 2. April. (W. I. B. Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marineluftschiffangriff auf die englische Ostküste statt. Die Hochöfen, großen Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Tees-Flusses, sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden anderthalb Stunden lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Trotz lebhafter Beschießung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 3. April. (W. I. B. Amtlich.) Zum dritten Male griff ein Marineluftschiffwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil, an.

Edinburgh und Leith mit Dockanlagen am Firth of Forth, New-Castle und die wichtigen Werftanlagen sowie Hochöfen, Fabriken am Tynefluß wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen mit ausgedehnten Einstürzen wurden beobachtet. Eine Batterie bei New-Castle wurde zum Schweigen gebracht. Trotz heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt und gelandet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Geretteten von „L 15“.

London, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. 2 Offiziere und 16 Mann des Luftschiffes „L 15“ sind gerettet worden. Sie wurden nach dem Gefangenenlager in Chateam gebracht.

Lozales und Vermischtes.

* Camberg, 4. April. Aus Gründen der allgemeinen Sicherheit ist es unvermeidlich, daß auch Reichsangehörige auf Reisen innerhalb Deutschlands in der Lage sein müssen, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen. Um unliebsame Reiseunterbrechungen zu vermeiden, empfiehlt es sich daher dringend, auf allen Reisen vollständige Ausweispapiere bei sich zu führen.

* Camberg, 3. April. Eine neue Sorte Brot darf, laut Bekanntmachung des Kreis-ausschusses neben dem seitherigen Kriegsbrot gebacken werden. Das neue Brot kann 50% Weizenmehl enthalten und kostet, 2050 Gramm schwer, 75 Pfg.

n-Camberg, 3. April. Wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde in den schweren Kämpfen bei Verdun wurde dem Gefreiten Jakob Trinnenberg von Sr. Majestät dem Kaiser das Eisene Kreuz persönlich überreicht.

* Heftich, 3. April. Der Musketier Ernst Fey (Sohn unseres Mitbürgers Joh. Wilh. Fey) vom 16. Res.-Inf.-Regt., erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* „Zwaas Nassauer“. Das „H. Krsbl.“ berichtet aus der Gegend von Verdun folgenden Geschichtchen: Die ablösende Bedienung hat oft abends einen beschwerlichen Weg bis zur Feuerstellung, da die Straße unter feindlichem Feuer liegt. Die beiden Kameraden Heinrich und Jakob gehen nebeneinander. Bis jetzt ging alles gut; nur noch hundert Meter sind's bis zur Feuerstellung. Da schlägt plötzlich wenige Schritte von den beiden Kanonieren eine Granate ein und schleudert den Jakob sechs Schritte weit fort. Heinrich, dem nichts passiert, ist durch den Knall im Augenblick ganz verwirrt, zumal Jakob plötzlich von seiner Seite verschwunden ist. „Jakob, Jakob!“ schreit er in einem fort, „bist du verwundet?“ „Jakob, Jakob, wo bist du?“ — Sieht er doch nirgend seinen Freund in der Dunkelheit! „Sanitäter, Sanitäter!“ ruft er dann voll Sorge zur Feuerstellung hin. — Da regt sich „was in der Nähe. Ein heftiges Spazieren, und Jakob ist — auferstanden: Hall doch des Maul um kreischet in am fort! — Wann aich des Maul voll Dreck habb, kann aich doch net rufe, daß ich do war!“ Er ist wie durch ein Wunder unversehrt geblieben und guckt selbstzufrieden an sich nieder. — Aber da fällt's ihm ein: „Mei Brotche! Fort is es! — — — Doch aich hun gefeh' wos hingefluge is!“ — — — Er hat's gefunden und beide lachen sich glücklich an. Sie gehen weiter. Da meint Jakob: „Mach hun als geglaabt, aich hätt' storke Nerwe! Amer dobei könne se aam doch koput gehe!“ — — —



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung, Camberg.

Die Lage in Ägypten.

Im Geere der Engländer, dem die Verteilung Ägyptens übertragen ist, waren in den letzten Tagen einige bemerkenswerte Vorgänge zu verzeichnen. Der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, der in den letzten Monaten eine eingehendere militärische Ausbildung genossen hatte, wurde zum Hauptmann im Generalstab ernannt und dem „Hochkommandierenden der Streitkräfte Englands im Gebiet des Mitteländischen Meeres“ zugeteilt, und gleichzeitig kam die Meldung, daß in der Person dieses Hochkommandierenden, der der Oberbefehlshaber der Armee in Ägypten ist, ein Wechsel eingetreten ist. Der bisherige Oberbefehlshaber Maxwell, ein Feind Ritchers, wurde zurückberufen, und an seiner Stelle wurde General Arthur Murray mit dem Oberkommando in Ägypten betraut, so daß der Prinz von Wales dem Stabe des General Murray zugeteilt wurde.

Diese beiden Ereignisse sind für die Lage in Ägypten nicht ohne Bedeutung. General Maxwells Rücktritt war in der englischen Presse schon vor mehreren Wochen angekündigt und besprochen worden. Es war zu der Zeit, als der Dasein von Sollum, der den Engländern fast am Herzen lag, durch Besetzung der englischen Truppen verloren gegangen war. Die Schlappen, welche das englische Heer damals an der Westgrenze Ägyptens erlitten hat, waren der Anlaß für heftige Vorwürfe, die gegen Maxwell sowohl in der Presse, als auch im Parlament gerichtet worden waren. Es erhielt daraufhin große Verstärkungen, durch die es ihm in den letzten Wochen möglich war, an der Westgrenze des Landes gegen die schwachen Eingeborenen einige Erfolge zu erzielen. Sollum wurde bekanntlich infolge dieser Fortschritte der englischen Waffen wieder zurückgewonnen.

Wenn nun der amtliche englische Bericht erklärt, daß in Betracht der betriebligen Lage in Ägypten eine Reorganisation der Truppen und ein Wechsel im Oberkommando vorgenommen werden mußte, so sieht jeder leicht ein, daß diese Fassung ohne jede Vernunft ist. Die Voraufstellung der „betriebligen Lage“ ist nur aus Klugheitsgründen und zur Verhütung des Volkes erfolgt. Tatsächlich war eine Reorganisation ebenso notwendig wie ein Wechsel im Oberkommando, aber nicht weil die Lage betrieblig ist, sondern weil sie recht unbefriedigend war und nur durch außergewöhnliche Anstrengungen derart gestaltet werden konnte, daß sie halbwegs befriedigend genannt werden konnte, und dadurch dem General Maxwell noch einen ziemlich anständigen Abgang ermöglichte.

Der Wechsel im Oberbefehl wurde nun nach dem Bericht vorgenommen, um die Reorganisation der Truppen durchführen zu können. Damit sind wir bei dem eigentlichen Zweck des Wechsels angelangt. Die englischen Truppen in Ägypten, die zum größten Teil aus Australiern und Kanadiern bestehen, waren nämlich zur Führung des Krieges durch Unbotmäßigkeit und Meutereien aller Art nur sehr bedingt brauchbar. Das minderwertige Gefinde bildet dort den „Kern“ der Truppe. Es ist also eine starke Hand erforderlich, um hier ein wenig Ordnung zu schaffen, und Vorkommnisse, wie sie bisher an der Tagesordnung waren, unmöglich zu machen. Die Offiziere sind dabei nicht ein Deut besser als die Mannschaften, wie sie auch aus den niedrigsten Schichten des australischen Volkes hervorgegangen sind, soweit es sich nicht um Engländer handelt. General Murray ist durch Strenge und militärischen Geist bekannt. Ob er aber diesen militärischen Angas-Stall wird säubern können, ist höchst fraglich.

Es ist bezeichnend, daß die englische Regierung nach wie vor die Sperre über Nachrichten aus Ägypten aufrecht erhält. Das heißt mit anderen Worten, sie läßt keinerlei Nachrichten an die Öffentlichkeit kommen, sondern gibt nur hin und wieder amtliche Mitteilungen aus, die selbstverständlich auf Zuverlässigkeit keinerlei Anspruch machen können. Schweizer Blätter, die aus besonderer Quelle schöpfen, behaupten, in ganz Ägypten gäre es und die

Stimmung sei einer Aufstandsbewegung außerordentlich günstig.

Diese Nachricht dürfte zutreffen, denn im anderen Falle wären manche englische Vorbereitungen unverständlich, die offenbar getroffen werden, weil man mit einer solchen Entwicklung der Dinge rechnet, sobald die Türken ihren Angriff an den Sueskanal erfolgreich herangebracht haben. Wie um Indien, so hat England auch um Ägypten schwere Sorge, wenn auch die Regierung vor dem Parlament sich den Anschein gibt, als sei alles in schönster Ordnung.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit dem Reichsamt für Kriegsnachrichten.)

Friedensneigung in England?

Der „Labour Leader“, das Organ der unabhängigen Arbeiterpartei Englands gibt in einem längeren Artikel der Ansicht Ausdruck, daß die Aussichten für den Frieden günstiger geworden seien. Der französische Finanzminister habe bereits darauf hingewiesen, daß der Friede in Sicht sei. Diese Äußerung dürfte bedeutungsvoll für die in Frankreich herrschende Stimmung sein. In England habe in den letzten Wochen eine Wandlung in der öffentlichen Meinung stattgefunden. Diejenigen, die in der letzten Zeit in öffentlichen Versammlungen gesprochen hätten, könnten diese Änderung in der Volksstimmung bestätigen. Bevor der Sommer zu Ende gehe, werde diese Änderung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Der „Labour Leader“ meint, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo die Arbeiterpartei in Betracht für eine sofortige Friedensvermittlung eintreten könnten. Es sei jetzt schon möglich, über Dinge zu sprechen, die noch vor einigen Monaten von der Erörterung vollständig ausgeschlossen waren.

Das Ende der englischen Rekrutierung.

Der „Manchester Guardian“ schreibt: Sowohl der Schatzkanzler, als der Präsident des Handelsamtes sind der Überzeugung, daß jetzt nicht mehr viel verheiratete oder unverheiratete Männer für die Armee zu haben sind. Einmal muß die Grenze erreicht werden, und nach Ansicht des Handelsamtes ist sie erreicht. Die Armee zählt jetzt über drei Millionen; dazu kommen etwa eine halbe Million Verluste, und eine Million steht in direktem Dienst der Flotte. Welche Methoden für die Rekrutierung wir auch anwenden mögen, wir sind jedenfalls nahe am Ende. Nicht nur die Exportindustrie und die unentbehrlichen Industrien, sondern auch das Munitionswesen und die Flotte klagen, daß sie nicht genug Arbeitskräfte bekommen können.

In drei Tagen 46 000 Tonnen versenkt.

Seit drei Tagen, so sagt „Daily Chronicle“, wurden Meldungen veröffentlicht über die Vernichtung von 46 000 Tonnen Schiffsraum, darunter auch neutraler Schiffe. „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel: Es bleibt zu hoffen, daß die britische Admiralität instande sein werde, der neuen Gefahr von Deutschlands verbolksamten U-Booten zu begegnen.

Kriegserklärung Italiens an Deutschland.

In Londoner diplomatischen Kreisen gibt man der Überzeugung Ausdruck, daß Italien Deutschland den Krieg erklären werde. Sowohl der italienische Ministerpräsident Salandra, als auch der Minister des Auswärtigen Sonnino, die beide auf der Biederbandkonferenz in Paris weilen, sollen erklärt haben, das Kabinett werde seinen Augenblick mehr zögern, nachdem die jetzige engere Verbindung mit den Verbündeten besiegelt ist.

Russischer Vormarsch nach Bagdad.

Die Londoner Agentur Central News teilt mit, ein russischer Diplomat in Rom habe erklärt, daß die geplante Besetzung von Bagdad durch die Russen vor den Engländern nur militärische Bedeutung haben

werde, da zwischen England und Rußland bereits eine Abereinigung über die zukünftige Verwaltung der asiatischen Türkei bestehe. Rußlands Wünsche gingen nicht nach Mesopotamien. Der Marsch nach Bagdad solle nur die Aufgabe der englischen Heere erleichtern. — Vorläufig ist also die Besetzung Bagdads nur geplant. Es sind aber bekanntlich schon viele russische Pläne in diesem Kriege gescheitert.

Beklemmungen in Paris.

(Einschätzung der Front Malancourt—Vethincourt.)

Die Befestigungen um Verdun sind in Paris besonders nach unseren Erfolgen westlich der Linie Malancourt—Vethincourt, im Walde von Avocourt und bei Hancourt beträchtlich gestiegen. Alle Beurteiler der militärischen Lage weisen nicht mehr die alte Unversichtlichkeit in ihren Zeitungsartikeln auf. Unsere Front ist gerade an dieser Stelle sehr günstig für die weitere Durchführung des Angriffs, da sowohl von Osten her als auch von Westen beträchtliche Fortschritte gegen den linken Flügel der französischen Verdun-Armee gemacht worden sind, der im Räume nördlich von Esnes steht. Von zwei Seiten wird dieser Flügel von unseren Truppen bedrängt, die von Osten her über den „Toten Mann“ und von Westen her durch den Wald von Avocourt vorrücken und eine einschneidende „Zaile“ um die französische Stellung gebildet haben.

Wer Brotgetreide verflütert, verflüchtet sich am Vaterland!

Zwar ist diese durch die natürliche Beschaffenheit des Landes sehr begünstigt und gewährt unschätzbare Vorteile für den Verteidiger, aber es fragt sich, wie lange diese befestigten Hügelstellungen dem unversiehlbaren Ansturm der deutschen Truppen werden Stand halten können. Der Mittelpunkt der französischen Front auf dem äußersten linken Flügel vor Verdun bildet die bereits mehrfach genannte Höhe 304, die nördlich von der Höhe 241 und von dem Befestigungspunkt Esnes gelegen ist. Diese Höhe best die Straße Hancourt—Esnes, die von Norden nach Süden verläuft und gegen unsere von Westen andrängenden Truppen eine Front bildet.

Hier ist gerade während des Krieges nach der Mitteilung französischer Blätter in Befolgung der Lehren, welche der Kampf um die Festungen Lüttich, Namur und Antwerpen bei Beginn des Krieges gezeitigt haben, jedes Plätzchen mit Werken und Hindernissen aller Art aufs sorgfältigste ausgerüstet worden, um die Verteidigung so lange wie möglich gewährleisten zu können. Auf diese Weise wurde der Kampf um Verdun nicht zu einem reinen Festungskampf, sondern zu einer Feldschlacht, bei der das Zentrum des französischen Heeres in der Stellung selbst einen hervorragenden Stützpunkt hat, während der linke und der rechte Flügel sich auf die feilungstüchtig ausgebauten Feldbefestigungen stützen, die in dem waldigen und hügeligen Gelände angelegt worden sind und ein geradezu ideales Terrain dafür vorfinden.

Es kommt dazu, daß die Franzosen in der Herstellung derartiger Feldbefestigungen Meister sind. Der linke Flügel, dessen äußerste Spitze sich bei Malancourt—Vethincourt befindet, ist durch unseren Angriff von Norden und Nordwesten Verdun her dem heftigsten Ansturm in den letzten Tagen ausgesetzt gewesen, und man begreift die Bedrohung, mit der die Franzosen die Entwicklung der Dinge betrachten, wenn man die Fortschritte feststellt, die unsere Truppen gerade im Räume dieses Flügels in den letzten Tagen gemacht haben. Die französischen Nachrichten weisen schon im „Matin“ und anderen Blättern darauf hin, daß der Flügel nicht notwendig gefährdet sein müsse, selbst wenn die Front nördlich von Esnes—Montzeville ausgegeben werden müsse. Man kennt aber diese Verhältnisse und weiß, was man davon zu halten hat.

Montzeville, das hier genannt ist, liegt ungefähr südöstlich von Esnes, kaum zwei Kilometer von diesem Orte entfernt. Die Stellung

schützt von Verdun nimmt jedenfalls, da sie gegen unsere sächlichen Fortschritte, einen Tag zu Tag für uns günstiger werdenden Verlauf. Denn wenn wir auch keinerlei Anlassung haben, uns in den Streit der Franzosen einzumischen, ob ihr linker Flügel gefährdet ist oder nicht, so lehrt doch dieser Umstand, wie die ganze Verbesserung unserer Front, wie groß unsere Fortschritte bisher in dem gewaltigen Ringen vor Verdun gewesen sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Über die vertraulichen Besprechungen der Haushaltskommission wird amtlich mitgeteilt. In der Budgetkommission des Reichstages begann die Beratung des Etats des auswärtigen Amtes. Vorweg genommen wurde die Besprechung der mit dem U-Boot-Kriege zusammenhängenden Fragen. Der Ministerpräsident gab einen Überblick über die Punkte, deren Klärung in den Verhandlungen der Kommission herbeigeführt werden soll. Der Reichszugler gab in einer längeren vertraulichen Rede eine Darstellung der politischen Seite, im Anschluß daran der Staatssekretär des Reichsmarineamts Aufschluß über die technische Seite der Fragen. Es folgte eine eingehende Aussprache, an der sich nahezu sämtliche Parteien beteiligten.

* Wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, hat der Bundesrat des Finanzministers und der Minister des Innern vom 22. September 1916 mit Wirkung vom 1. April 1916 dahin geändert worden, daß in Preußen in Kriegsbeihilfen für Kinder unter 15 Jahren monatlich betragen: für 1 Kind 6 Mark, für 2 Kinder zusammen 8 Mark, für jedes weitere Kind 4 Mark. Bei den Lohnangestellten höherer Ordnung ist ebenso zu verfahren.

England.

* Über den Wirtschaftskrieg mit Deutschland sind die Meinungen sehr geteilt. Immer mehr bricht sich die Überzeugung (wie in Rußland) Bahn, daß nach dem Friedensschlusse auch wieder wirtschaftliche Beziehungen gewisser, der jetzt feindlichen Ländern angeknüpft werden müssen. So schreibt „Daily Chronicle“: Glaubt jemand, daß England, die größte handelsbetreibende Nation der Welt, nach dem Kriege es ablehnen sollte, mit den 15 Millionen Menschen in Mitteleuropa Handel zu treiben? Eine derartige Politik würde den Verlust unseres kommerziellen Vorranges bedeuten. Die Briten Staaten würden den Vorrang, auf dem wir verzichten, übernehmen, und New York würde anstatt London das Herz und Nervenzentrum des Welthandels werden. — Der englische Kaufmann beginnt vernünftig zu werden.

Belgien.

* Die über das Treiben des Privatsekretärs Mercier namens Longue eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Verdacht, der sich gegen Poncin richtete, begründet war. Bei einer Hausdurchsuchung hat sich herausgestellt, daß die Organisation des sogenannten „Oeuvre du mot de soldat“, durch die unter Verwendung von Schiffbrüchigen eine unerlaubte Nachrichtenvermittlung zwischen Belgien und der feindlichen Front fortgesetzt wurde, dem Privatsekretär Poncin sehr nahe stand. Natürlich wurde Poncin nunmehr verhaftet.

Balkanstaaten.

* Der Viererband ist mit der Einberufung von Nordepirus in Griechenland, die die Athener Regierung vor einigen Tagen bekanntgegeben hat, durchaus nicht einverstanden. Er hat dem griechischen Ministerpräsidenten eine Denkschrift überreichen lassen, die nach mancherlei Vorbehalten erklärt, die Zukunft von Nordepirus solle in den kommenden Friedensverhandlungen festgelegt werden. Es ist kaum anzunehmen, daß die griechische Regierung auf diesen Einspruch achten wird.

Huf eigener Scholle.

23] Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

Wie du dabei zu Werke gegangen bist, konnte ich mir ungefähr aus der Ablehnung meiner Werbung denken. Dein Grund ist natürlich klar: Du hegst selbst den Wunsch nach einer Ehe mit Brigitte Steinrot und hastest es leicht, aus dem Felde zu schlagen, da alle Exempel in deiner Hand vereinigt waren. Das Recht des Stärkeren ist immer das bessere.

Eine kleine Pause.

„Weiter, Herrchen!“ sagte der Roggenthiner Albrecht gelassen.

Im Hans Scharreth Mundwinkel zuckte es wieder.

Wie du willst. — Der zweite Teil meines Programms beruht auf realen Erwägungen und heißt: — Ererow. Seit dem Tode meines Vaters hastest du das Gut mit unter deiner Verwaltung genommen. Du wußtest, daß ich als Offizier von einem landwirtschaftlichen Betrieb naturgemäß nur unvollkommene Kenntnisse besitzen konnte. Was lag also für einen so klügeren und „praktisch“ veranlagten Menschen, wie du es doch augenscheinlich bist, näher, als die Erkenntnisse, daß es dir ein Kinderspiel sein würde, alle Forderungen, die gegen Ererow bestanden, aufzulösen und damit deine Hand auf das Gut zu legen — die Hand des Herrn! Denn der wirst du inzwischen schon längst geworden sein. Oder solltest du die Zeit meiner Abwesenheit in Vergessenswolke zur Erledigung „seiner Transaktionen“ benutzt haben? Das

traue ich dir eigentlich kaum zu, wo du doch in bezug auf Brigitte von Steinrot schon so glänzende Proben einer wahrhaft erstklassenden Selbstsucht abgelegt hast.

Der bittere Hohn gab dem jungen Gesicht des Grafen einen selbst gemachten Ausdruck. Der Hausherr hatte ein Federmesser vom Schreibtisch genommen und bewegte es spielend zwischen den Fingern hin und her.

„Ist das alles, Hans?“

„Wenn ich davon abstehe, meine privaten Ansichten über diese Handlungsweise anzufügen — ja.“

„Und wüßtest du die Güte haben, mir — gewissermaßen als Schlusspunkt — auch noch diese privaten Ansichten mitzuteilen?“

Durch den Körper des Mannen ging ein straffen Ruck. In seinen Augen flammte es auf.

„Gut, mein lieber Albrecht Gröna!“ — Seine Stimme war schneidend scharf. — „Ein Gut, das mir fast die Kehle zugeschnitten hat. — Gut! Denn heute bin ich auch darüber längst hinaus. Und wenn ich an all diesen Schmutz wirklich noch einmal rühre, so geschieht es lediglich, um dir zu beweisen, daß ich nicht mehr der reine Tor bin, der noch bis vor wenigen Tagen Talmi für Gold anbot. Damit könnten wir uns unterbreiben eigentlich abbrechen. Denn wenn überhaupt noch eine Frage zur Diskussion stünde, dann wäre es vielleicht einzig und allein die: ob es nötig war, mich gerade in der von dir gewählten Form über meine Gutgläubigkeit aufzuklären.“

Es war ein Schweigen in dem Zimmer,

und dann legte der Roggenthiner Herr mit einer unwillkürlich etwas heftigen Bewegung das Federmesser auf den Schreibtisch zurück, stand auf und trat an das Fenster. Da blieb er stehen und sah in den Garten hinaus, schuldlos. Endlich atmete er tief auf und wandte sich langsam zurück.

„Würdest du mir ein paar Fragen beantworten, Hans, die auf das vorhergegangene sich beziehen?“

„Ich habe nichts zu verschweigen,“ sagte der Mann hochmütig. „Trotzdem weiß ich nicht, ob es unbedingt notwendig ist, dieses Thema nach meinen Erklärungen noch weiterhin zu erörtern.“

„Höre doch auch den Gegner!“ — Die Stimme des andern hatte unverändert ihre schwere Ruhe. — „Bleibst du doch noch einige Erörterungen nötig, die du in der Hitze des Gefechts außer acht ließt.“

Also erstens: Hat Fräulein von Steinrot dir erklärt, daß ihr die Nachrichten über dich von meiner Seite gekommen sind?“

Hans Scharreth lächelte milde.

„Fürstest du, daß dein Unterricht so wenig lehrreich war? Du kannst ganz beruhigt sein — nach der Richtung hin hat man sich streng an das Programm gehalten. Um dich im Gegenteil völlig aus dem Spiel zu ziehen, wollte sie mir sogar schwören, ihr Gewährsmann sei jemand ganz anders gewesen. Ich war jedoch hevalerisch genug, diesen Schwur noch rechtzeitig zu unterbrechen.“

Albrecht Gröna nickte etwas, als fände er eine Vermutung bestätigt.

„Weiter! — Du beschuldigst mich mit dicken

Worten und ohne jede Beschönigung, daß ich dir Ererow abjagen wollte oder es schon getan habe. Zu dieser Ansicht bist du natürlich nicht allein gekommen, sondern durch irgendwelche Verdächtigungen von dritter Seite. Das ist selbstverständlich.“

„Allerdings.“

„Diese „dritte Seite“ wirst du mir natürlich nicht nennen?“

„Ich wähle nicht, was mich daran hindern sollte,“ sagte der Offizier gleichgültig. „Da längere Bürger sich ein paar dahingehende Bemerkungen fallen, die zum erstenmal einen gewissen Argwohn in mir wecken. Am Nachmittag meiner Aussprache mit Fräulein von Steinrot war ich auf ein paar Stunden mit dem Inspektor Neppin einen kurzen Vormarsch über den Stand des Gutes und die ganze Verwaltung hatten. Und da wurde mein Verdacht zur Gewissheit.“

„Du verkehrst mit dem Bürger?“ — Hans lang ein wenig bekümmert.

„Ich bin mit dem Sohne einigemal in geschäftlichen Angelegenheiten zusammengekommen.“

„Diese geschäftlichen Angelegenheiten waren Gelddarlehen?“

„In das Gesicht Hans Scharreth's stieg ein leichtes Rot. Schrock war er den Kopf zurück.

„Darüber bedaure ich, keine Auskunft geben zu können.“

„Danke. Hoffentlich ist der Betrag nicht zu hoch.“

Albrecht Gröna schaute sich mit dem Naden

Deutsche Angriffstaktik.

Die unsichtbare Infanterie.

Einer der von den Franzosen am unangenehmsten empfundenen Vorträge der deutschen Taktik im Felde besteht in der Meisterlichkeit, mit der die deutschen Truppen, wo immer die Gelegenheit es gestattet, selbst während des Feuers dem Auge des Gegners verborgen bleiben. Wie hoch man in französischen Kreisen allen Verbesserungsvorschlägen zum Trotz die deutsche Kampftechnik einschätzen muß und wie sehr der unsichtbare „deutsche Feind“ gefürchtet wird, läßt sich mit aller Deutlichkeit aus einem französischen Feldpostbrief entnehmen, der sich in dem Sammelwerk „Der deutsche Krieg in Feldpostbriefen“ findet.

Seit vierzehn Tagen, schreibt ein französischer Offizier, sah ich nichts mehr von den Deutschen. Man vernahm sie, gewiß, ja, begrüßte ihre Granaten, erhielt ihre Schrapnells, wußte, daß sie da waren, ganz nahe, aber sie sahen — ja, sahen! Soeben plauderte in einem Graben ein verwundeter Soldat, der auf die Krankenträger wartete. Mit seiner eigenen Mut machte er der aller unserer Infanteristen Lust; sie sind während darüber, fortgesetzt die deutsche Infanterie vor sich verschwinden zu sehen, wenn sie glaubten, sie erreicht zu haben. Man muß erkennen, daß die deutschen Heerführer, die Kunst, ein Heer zu verbergen, virtuos handhaben. Diese Taktik ist keineswegs zu unterschätzen. Sie wird mit jener peinlich genauen Methode geübt, die dem Handeln unserer Feinde eigen ist.

„Sehen und nicht gesehen werden“, das ist das Prinzip, das sie in erster Linie beherrscht. Ihre Geschäfte besetzen unaussprechlich vom frühen Morgen bis zum Abend und noch tief in die Nacht hinein die Dörfer, die sie von uns besetzt, die Wälder, in denen sie uns versteckt glauben, und die Straßen, die wir ihrer Ansicht nach passieren müssen. Man erkennt von weitem das Geräusch dieser Granaten, denn sie reden eine andringliche Sprache. Die Infanterie ist da, einige tausend oder hundert Meter entfernt, und schießt ganz vorzüglich, unterstützt von hervorragenden Maschinengewehren. Aber man sieht sie nicht. Sie vergräbt sich in tiefe, meist krumme Gräben, in deren Tiefe sie sich bewegen kann, ohne gesehen zu werden. Jeden, abgerissene Baumzweige, alles dient ihr dazu, um sich unsichtbar zu machen, ja, alles und zu allererst ihre Uniformen.

Die deutsche Uniform vermischte sich mit der Farbe des Feldes, und zwar so restlos, daß sich das feindliche Heer in der Erde zu verlieren scheint. Man fühlt es um sich, aber man kann es nicht abhaken, nicht unterscheiden. Nach dem ist die namenlose, wahre und unsichtbare Gefahr. Haben unsere Soldaten endlich einen Schutzgraben entdeckt, so sehen sie Leute, die sich scheinbar zur Flucht erheben. Eine neue Täuschung. Denn in diesem ersten Graben waren nur wenige Soldaten untergebracht, um unsere Leute zu locken, sie in das Feuer der deutschen Maschinengewehre, der deutschen Infanterie zu locken, die dahinter, weiter, immer weiter verborgen sind. So gleicht unser Kampf einer Verfolgung von Trugbildern.

Volkswirtschaftliches.

Ernährungspräparate für Lebensmittel. In der letzten Sitzung des Berliner Sachverständigenrates für Lebensmittelfragen, die unter Vorsitz des Reichsausschusses für Ernährungswesen stattfand, wurde über die zurzeit zahlreich im Handel befindlichen Ernährungspräparate für notwendige Lebensmittel beraten. Die chemische Untersuchung einer größeren Anzahl derartiger Präparate, wie Erbsen, Weizenmehl, Weizenkleie, Weizenpulver, Weizenmehl u. a. m., hat ergeben, daß ihr Nährwert meist nicht hoch zu bemessen ist. Es kommt ihnen nur ein gewisser Verwendungswert und Gebrauch zu. Die Anweisungen derartiger Präparate müssen in vielen Fällen als nicht zureichend bezeichnet werden. Namentlich gilt dies beispielsweise für die Weizenpulver, die fast ausschließlich aus Weizenmehl, Weizenkleie und einem Treibmittel bestehen, aber nach der Aufschlüsselung der Packung „Erbsen“ heißen. Der Sachverständigenrat hält dies für verwerflich, die Verdünnung auf den geringen Nährwert und die oft nicht zureichenden Anweisungen hinzuweisen. Abgesehen von dem geringen Nährwert stellt sich der Preis infolge der kostspieligen Verpackung und

gegen das Fenster und kreuzte die Arme über der Brust.

„Jetzt möchte ich keine Lebenswürdigkeit nur noch für eine Auskunft in Anspruch nehmen: Wie ist der Bericht ausgefallen, den der Replik dir gab? Willst du mir erzählen, was du davon noch weißt?“

„Im Gegenteil, ich kann ihn dir ziemlich vollständig wiederholen.“

„Das ist lang wieder so durchdränkt von Gohn, daß der andere unwillkürlich schief aufblinzelte.“

„Die Angaben lauteten folgendermaßen: — Und jetzt sollte sich das damalige Gespräch noch einmal ab.“

Der Roggenhändler hörte stumm zu. Nur von Zeit zu Zeit ging ein Schatten über sein Gesicht, oder die buschigen Brauen zogen sich ein wenig zusammen.

„Du bist sicher, daß die Mitteilungen des Replik den Sinn hatten, den du ihnen unterlegst.“

„Hältst du mich für ein Kind?“ brauste der Mann auf.

Darauf lächelte der Roggenhändler ein wenig zerknirschend. Dann hob er die Hand und wies auf ein großes Bild, das dem Schreibtisch gegenüber hing.

„Das ist mein Vater, Hans!“

„Du siehst in mir nach allem, was ich während der letzten Viertelstunde anhören mußte, einen ausgemachten Schurken. Hältst du wenigstens noch soviel von mir, um zu glauben, daß ich nicht lüge, wenn ich schwöre beim Andenken dieses Vaters die Wahrheit zu reden?“

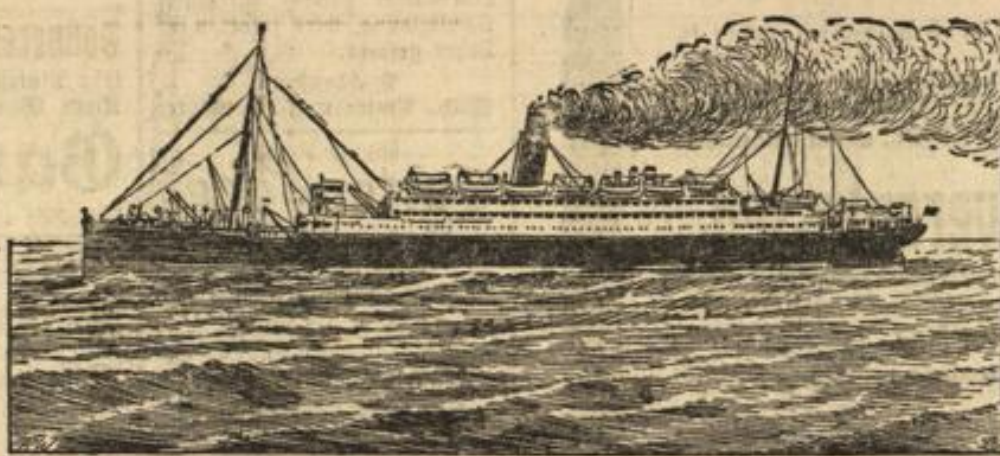
Reklamieren der fabrizierenden Firmen meist im Verhältnis zu dem Wert des Andenken sehr hoch.

Über den Gemüsebau in den Haus- und Vorgärten last eine amtliche Bekanntmachung, daß dieser Bau zur Steigerung der Nahrungsmittelproduktion dringend erwünscht sei. Insbesondere empfiehlt es sich, wegen der mangelnden Einfuhr von Frühkartoffeln solche in großen Mengen anzubauen. Es ist durchaus nötig, sie nur dort anzubauen, wo die natürlichen Bedingungen des Bodens und die Lichtverhältnisse ihrem Gedeihen günstig sind und wo das Land gut vorbereitet ist. Um eine Saatverschwendung zu verhindern, müssen sich in den Gemeinden Sachverständige bereithalten, die kostenlos Gutachten abgeben, ob und inwieweit in Frage kommende Haus- und Vorgärten für den Anbau von Gemüse und namentlich Kartoffeln geeignet sind. Die mannigfachen Mängeln im vorigen Jahre waren darauf zurückzuführen, daß sich der Boden für den betreffenden Anbau nicht eignete, auch Luft und Licht fehlte. Volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten sind für Anpflanzungen wenig oder gar nicht geeignet, das hineingesetzte Geld hätte erspart und anders nutzbar gemacht werden können.

Von Nah und fern.

Anlegung von Kriegsschulchroniken. Die Regierung in Peking hat verfügt, daß in den einzelnen Schulorten des Bezirks Kriegsschulchroniken angelegt werden, in denen Auf-

Der vernichtete englische Hilfskreuzer „Alcantara“.



In der Nordsee fand am letzten Tage des vorigen Monats ein Gefecht zwischen unserem Hilfskreuzer „Greif“ und einer ganzen Anzahl von englischen Kriegsschiffen statt. Unser „Greif“ weichte sich tapfer, als er aber der Übermacht zu unterliegen drohte, wurde er von dem tapferen Kommandanten in die Luft gesprengt. Es war ihm aber gelungen, den englischen Hilfskreuzer „Alcantara“ in den

Zeichnungen zu machen sind über den Ausbruch des Krieges, Stimmung in der Gemeinde, Kriegsteilnehmer, Heldentat, Opferwilligkeit zu Hause, Kriegsanleihe, Goldsammlungen, Ernteverhältnisse, Unterstützung der Familien, Versorgung des Volkes mit Nahrungsmitteln. Ebenso über vieles andere, was mit dem Kriege zusammenhängt, insbesondere auch als Wirkung des Krieges auf die Verhältnisse der Schule und Gemeinde sich darstellt. Solange der Krieg dauert, sind die Aufzeichnungen vierteljährlich der Regierung einzureichen.

Spende eines Franzosen für ein deutsches Kriegswahrzeichen. Ein Reichsfeld Kaufmann trat auf einer Geschäftsreise in Zürich mit einem französischen Geschäftsfreunde zusammen. Die Rede kam unter anderem auch auf die vielen Wohlfahrts-einrichtungen, die zur Linderung der Leiden, die der Krieg mit sich bringt, allenthalben ins Leben gerufen worden sind. Dabei erwähnte der Reichsfeld auch das Kriegswahrzeichen seiner Vaterstadt, den „Eisernen Georg“. Seiner Verehrtheit gelang es, den Franzosen zu einem Beitrag von 30 Franc zur Verwirklichung des „Eisernen Georgs“ zu bewegen. Bei seiner Rückkehr führte der Reichsfeld den Auftrag des Franzosen auch sofort aus.

Ein leises Zögern — ein langer prüfender Blick.

„A — — a.“
„Wahrscheinlich etwas den Kopf.“
„Dann werde ich dir antworten. Nochmals: Jedes Wort, das ich spreche, unterliegt dem Eid, den ich geleistet habe.“

Er setzte sich wieder in seinen Lehnstuhl zurück. Mit einer schwerfälligen Bewegung. Er sprach ganz langsam, als wäre er jedes Wort erst sorgfältig ab.

Der Gewährsmann, der Brigitte von Steinroth die ungünstige Auskunft über seine Vermögenslage gab, war nicht ich, sondern ihr Vater. Als er es mir an jenem Vormittag hier in Roggenhändler — wir waren zusammen auf dem Felde — mitteilte, berichtete ich seine falschen Ansichten, die sich nur auf halblüge Gerüchte stützten und von ihm für bare Münze genommen waren. Meine Absicht, diese Aufklärung auch seiner Tochter gegenüber zu wiederholen, konnte ich nicht mehr ausführen. Denn als wir vom Felde zurückkamen, fanden wir die Brigitte ohnmächtig und völlig zusammengebrochen vor. Zu mir inzwischens hier gewesen, und das junge Mädchen hatte unter dem niederdrückenden Einfluß der Mitteilungen ihres Vaters seine Vererbung abgelehnt. Schwere Herzens, denn sie liebte dich seit langem schon. Das hätte ich längst erkannt, mich aber absichtlich jeder Annäherung enthalten. Vielleicht findest du in den nächsten Tagen einmal Zeit, nach Vangerbruch hinzureiten und dir vom Obersten die Bekämpfung dieses Sachverhalts zu holen. Er ist ein alter Soldat und ein

maßloser Ehrenmann, dessen Worte gewichtigen Goldklang haben.“

Albrecht Gröna schwieg einen Moment. Aber die starre Eintönigkeit seiner Stimme hing schwer und lastend über dem Raum. Hans Scharrer atmete unwillkürlich tief auf, als müsse er die Brust wieder frei bekommen. Und der Roggenhändler sprach weiter.

Zwischen Brigitte von Steinroth und mir ist nichts als Freundschaft. Die harmlose Freundschaft des älteren Mannes zu einem jungen Mädchen, in der er einen tüchtigen Menschen und einen ganzen Charakter kennen gelernt hat. Wenn du den Obersten in Vangerbruch sprichst, kannst du auch danach fragen, was ich ihm und seiner Tochter an jenem Morgen über meine erste und letzte Liebe erzählt habe.“

Er machte eine Handbewegung.

Die Frau, um die es sich handelt, ist für mich unerreichbar. Und sie war von einer Reinheit, vor der jede Stimme der Sehnsucht in mir geschwiegen hat. Außerdem liegt das alles jahrelang zurück; und seit der Zeit hab' ich meine Arbeit und meine Pflichten. Damit wollen wir das Thema fallen lassen.“

In seine Worte war ein harter Klang gekommen. Der Mann betrachtete unwillkürlich den Kopf Albrecht Grönas, der aus dem hellen Hintergrunde des Fensters wie mit wichtigen Gedanken herausgehoben zu sein schien.

Aber als er die gerade Linie sah, die den starren, eigenwilligen Bauernmännchen entfaltete, beehrte all die mühsam verhaltene Bitterkeit wieder in ihm auf.

Gold gegen Süßwein. Konsul Menzer in Neudargmünd hat unlängst in Heilberberger Blättern veröffentlicht, daß in seiner Weinhandlung jeder eine Flasche griechischen Süßwein erhalte, der ein Goldstück gegen einen Kassenschein einlöse. Der Erfolg war durchschlagend; schon am Tage nach dem Aufrufe wurden 800 Mark in Gold umgewechselt.

Ein Mädchen vom Blitz erschlagen. In Adermünde erschlug ein Blitz ein zehnjähriges Mädchen. Ein zweites Mädchen wurde verletzt.

Neue Marken für Serbien. Die mit Spannung erwarteten österreichischen Marken für Serbien sind dieser Tage in Umlauf gesetzt worden. Wieder hat man zu dem beliebten Mittel des Überdrucks gegriffen, und wieder haben die offenbar sehr reichen Bestände an Bosnien-Herzegowina-Marken herhalten müssen, die auch zu der ersten österreichisch-ungarischen Feldpostmarke, allerdings nur zwei Monate lang, benutzt worden waren. Die neuen österreichischen Marken für Serbien sind durch schrägen Aufdruck des Wortes „Serbien“ in der rechten unteren Ecke auf die Ausgabe 1912 von Bosnien (1 Heller bis 10 Kronen) hergestellt.

Verherrlichung ungarischer Heldentaten. In der ungarischen Akademie der Wissen-

ban befindlichen Rennbahn in Malmö soll sich auf 32 Rennstage erstrecken und in etwa vier Wochen seinen Anfang nehmen.

Gefährliche Nahrungsmittel in Petersburg. Wie die „Transk. Zig.“ von zuverlässiger Seite erfährt, mehren sich in Petersburg die Fälle von Vergiftungen durch verdorbene Nahrungsmittel. Ein einziges Krankenhaus hat an einem Tage mehr als 350 Fälle behandelt. Eine polizeiliche Untersuchung stellte fest, daß die Hälfte aller Waren verdorben seien. Die Vergiftungen gehen meist auf verdorbene Margarine, Fleisch und Fische zurück.

Studentenunruhen in Kalkutta. Wie die „Times“ mitteilen, fand im „Presidency College“, das den Mittelpunkt des Hochschulunterrichts in Kalkutta bildet, ein Studentenstreik statt. Ferner wurde der englische Professor Owen von einigen Studenten überfallen und mißhandelt. Die Regierung hat daher die Unterrichtstätigkeit des College vorläufig eingestellt.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein „Naturheilkundiger“, dessen Kunst den Tod eines Kindes verursacht hat, stand in der Person des 77 Jahre alten ehemaligen Drechslers Eduard Schulz vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte hat, nachdem er sein Handwerk an den Nagel gehängt hatte, sich dem Heilen der Menschheit von allen möglichen Leiden gewidmet und auch eine ganze Reihe von Kranken gefunden, die seine Gedanken trugen, sich ihm anzuvertrauen. In diesen gehörte auch eine Frau Paul aus der Goltstraße, die er einmal von einem unbedeutenden Ubel befreit hatte und die aus diesem Grunde ihn für tüchtiger hielt als irgend einen studierten Mann. Als nun ein Kind der Frau P. einer Halskrankheit verfiel, bestand sie darauf, den alten Schulz herbeizuholen. Das Befinden des kranken Kindes verschlechterte sich von Tag zu Tag, und als endlich der praktische Arzt Dr. Morger zur Hilfe gerufen wurde, stellte dieser das Vorhandensein einer schweren Diphtherie fest. Ärztliche Hilfe kam nun aber zu spät; das Kind starb nach wenigen Tagen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu 1½ Jahren Gefängnis und sprach die sofortige Verbannung aus.

Magdeburg. Ein berühmter Hotelbier wurde vom hiesigen Landgericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Es handelt sich um den 38-jährigen Berufssoldaten Fritz Vanden, der ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat und wegen ähnlicher Vergehen schon in Amerika, London, Baden-Baden usw. erheblich vorbestraft ist.

Vermischtes.

Mehr Gerechtigkeit — mehr Geld. Die geringe Bereitwilligkeit der französischen Bürger, ihre im Kriege so dringend vom Staate benötigten Steuern pünktlich und in der geforderten Höhe zu zahlen, veranlaßt das Journal des Débats zu einem Vorschlag, der seiner Originalität halber wiedergegeben zu werden verdient. Vielleicht könnte die Unlust der Steuerzahler vermindert werden, so meint das Blatt, wenn man ihnen durch höhere Abkaffung der Zahlungsauforderungen entgegenkommt! Zur Zeit des französischen Kaiserreiches z. B. war der Amtsschimmel von beiderseitiger Lebenswürdigkeit. So wurde das Urteil der Galerienstraße in den Sag „dem Kaiser als Strafling dienen“ eingeleitet. Und eine Steueranforderung hatte den Wortlaut: „Sie werden gebeten, es als angenehm zu empfinden, die nach dem Vorwurf vom König angeordnete Steuererklärung abzugeben. Der König hat keineswegs die Absicht, Ihre Finanzen zu schwächen. Aber da seinen Geboten gehorcht werden muß, rate ich Ihnen, dies zu tun, um sowohl Ihnen wie auch dem stets zu Ihren Diensten stehenden unterzeichneten Ante maßigste Unannehmlichkeiten zu ersparen.“

Amerikanischer Humor. England liefert jetzt Kohlen nach Griechenland. Aber die Zentralmacht werden dem Bierverband in Saloniki auch ohne Kohlen wohl noch vor dem Sommer tüchtig einziehen. (California Democrat.) — Der englische Munitionsminister, Lloyd George, scheint ein entschiedener Anhänger der Silberwährung zu sein. Er redet so viel. (Washington Post.)

„Und du verlangst von mir, daß ich das

alles auf Treu und Glauben hinnehmen soll?“
Da sprang der Roggenhändler Albrecht auf. So sah, daß der Stuhl um einen Schritt zurücklag. Schwer lag die Faust auf der Platte des Schreibtisches. Seine Brust arbeitete mächtig; aber er hatte sich in der Gewalt.

„Ich habe meinen Vater zum Zeugen angerufen. Und ich fordere von dir, daß du mir glaubst!“

Wie eine duster flammende Drohung stand es hinter den Worten. Sekunden lähmender Spannung folgten. Dann zog sich Albrecht Gröna ruhig seinen Stuhl wieder heran und setzte sich. Er hustete ein paar Mal kurz auf.

„Was nun Terow anbelangt, so will ich von allen theoretischen Erörterungen absehen. An Hand der Bücher, die gelegentlich genau geführt werden müssen und natürlich auch über dein Vermögen geführt worden sind, wirst du die ganz ohne mein Zutun innerhalb einer Stunde ein völlig klares Bild deiner Verhältnisse machen können. Danach ist es —“

Er unterbrach sich plötzlich, sah auf die Uhr, schüttelte den Kopf und horchte nach dem Hof hinaus, von dem das Trappeln eines Pferdes herüberkam.

„Das ist Maassen!“ sagte er bestimmt. „Aber was sucht — — der wollte doch erst Mittag zurück sein — und jetzt ist es kaum zehn Uhr durch...“

„Wahrscheinlich.“

„Aber als er die gerade Linie sah, die den starren, eigenwilligen Bauernmännchen entfaltete, beehrte all die mühsam verhaltene Bitterkeit wieder in ihm auf.“

„Aber als er die gerade Linie sah, die den starren, eigenwilligen Bauernmännchen entfaltete, beehrte all die mühsam verhaltene Bitterkeit wieder in ihm auf.“

„Aber als er die gerade Linie sah, die den starren, eigenwilligen Bauernmännchen entfaltete, beehrte all die mühsam verhaltene Bitterkeit wieder in ihm auf.“

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung unübertroffen!

Man schreibt uns:

Heute feiere ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren segne ich alle 14 Tage diese Erfindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. Wie einzig schön, wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! Kein unzufriedenes Mädchen, keine fortbleibende Waschfrau, wie schnell und fröhlich alles. Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt habe ich zum erstenmal ein zartgesticktes, weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Wollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnenlappen.

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels PERSIL als alles andere?

Kann Sie das nicht veranlassen

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teureren veralteten Waschweise herumquälen?

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so der Landmann auf dem Felde!

Die Bestellung unserer Felder und Wiesen darf auch während des Krieges trotz des herrschenden Mangels an Arbeitskräften nicht vernachlässigt werden. Es ist unbedingt notwendig, daß dem Boden die richtigen Nährstoffe, d.h. neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk auch das überaus wichtige

Kali

im Kalinit oder 40% igem Kalidüngesalz in genügenden Mengen zugeführt wird. — Ueber alle Düngungsfragen erteilt kostenlose Auskunft die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Nischkestr. 10.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Beiträge sind jeweils von heute ab bis spätestens 8. eines jeden Monats in der Behausung des Johann Schmitt Fleischbeschauer zu zahlen. Ein Abholung findet nicht mehr statt.

Johann Schmitt, Fleischbeschauer.

Dächer aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Seit vielen Jahren bewährt, Muster und Prospekt Nr. 1 kostenlos.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig.
J. Roschwaneg, Wittenberg a. W. 13

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe, weil Pilo am schnellsten und schönsten glänzt, auch das Leder wasserfest und dauerhaft macht.

Braver Junge,

ordentlicher Eltern, mit guter Schulbildung, wird sofort in die Lehre gesucht.

Buchdruckerei
Wilh. Ammelung, Camberg.

Einige Ruten Garten- oder Ackerland

werden zu pachten gesucht.
Näh. in der Exped.

Die Wohnung

des oberen Stodwerkes meines Hauses im Mühlweg ist zum 1. Juli zu vermieten.
Frau Philipp Thies Wwe.



gibt eine vorzügliche Fleischbrühe!
5 Würfel 20³
einzel 5³

Färbe zu Hause



Bergament- und Badpapier

sehr gut zum Verpacken von Feldpostpaketen usw. geeignet, empfiehlt die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung.

Auk- u. Brennholzverkauf

der Königl. Oberförsterei Oberems, am Donnerstag, den 13. April cr. in dem Gasthof Wenzel zu Schmitten, Morgens 11 Uhr beginnend.

I. Rugholz.

Schutzbezirk Arnoldshain, Distrikte 5a, 6a, 10a, 11a, 12, 16d, 17a, Eiche: 49 St. = 48 Festm.; And. Buchholz: 16 Rm. Scheit; Nadelholz: 21 Rm. Scheit u. Knüppel.

Schutzbezirk Neifenberg, Distrikte 28, 40 und 41, Eiche: = 12 Rm. Scheit und Knüppel; Nadelholz: 21 St. = 15 Festm., 4 Rm. Scheit.

Schutzbezirk Schmitten, Distrikte 48, 59, 61, 64, u. 73; Eiche: 3 St. = 2,56 Festm., 3 Stangen I. Kl., Buche: 4 St. = 3,19 Festm., Nadelholz: 7 St. = 4 Festm., 55 Stangen I. Kl., 160 St. II. Kl., 950 III. Kl., 2,4 Hdt. St. V. Kl. 2 Rm. Scheit.

II. Brennholz.

Schutzbezirk Arnoldshain, Distrikte 10a, 11a, 11d, 12; Buche: 107 Rm. Scheit, 148 Rm. Knüppel, 670 Hdt. Wellen, 427 Rm. Reifer I. Kl., Eiche: 14 Rm. Knüppel; Nadelholz: 2 Rm. Knüppel, 6 Rm. Reifer I. Kl.

Schutzbezirk Schmitten, Distrikte 45, 48, 49, 54, 55, 56, 59, 61, 67, Eiche: 1 Rm. Scheit, 70 Wellen; Buche: 561 Rm. Scheit, 147 Rm. Knüppel, 405 Hdt. Wellen; Nadelholz: 5 Rm. Knüppel, 8 Rm. Reifer I. Kl.

Donnerstag, den 6. April, vormittags 11 Uhr, läßt Matthias Kraft Wwe. in der Gastwirtschaft von Peter Wenz Wwe. einen

Garten auf der Göße

freiwillig versteigern.

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,
Feldpostkartenbriefe,
Feldpostkarten für Soldaten,
Feldpoststreifbänder f. Zeitungen
sowie
Feldpostkouriers u. Briefbogen.

Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,
Camberg,
Bahnhofstraße, neben der Post.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik,
Bielefeld.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatlich, 36 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnementspreis M. 1.— bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Einzelhefte 5 Pf. — Einzelhefte 5 Pf. — Einzelhefte 5 Pf.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.